

## FÖRDERRUNDE 2 – 2016 – PRODUKTIONSFÖRDERUNG

### DER PROZESS 2.0

Leipzig, 2016

Interrobang

#### PRODUKTION

In „Der Prozess 2.0“ haben wir erstmals einen literarischen Klassikerstoff mit unserem partizipativen Theateransatz verknüpft. Ziel unseres Projektes war es ursprünglich, einen Abend zu inszenieren, der über globale Parallelgerichte erzählt, wie zum Beispiel Parallelgerichte im Kontext globaler Freihandelsabkommen wie TTIP und CETA. Im Zuge des künstlerischen Prozesses hat es sich dabei als ergiebiger erwiesen, diese globale Perspektive auf der Mikroebene des Privaten zu beleuchten. Im Zentrum von „Der Prozess 2.0“ steht das „Innere Gericht“, das besonders in neoliberalen Gesellschaften zum gesellschaftlichen Strafrichter wird: Anstatt die Gesellschaft anzuklagen, klagt man sich selbst an. Anstatt in die Gewerkschaft einzutreten, geht man zum Coach und betreibt Selbstoptimierung.

In unserer interaktiven Theaterinstallation geht jede/r Zuschauer/in buchstäblich durch einen Prozess hindurch, der ihn/sie mit diesbezüglichen Fragen konfrontiert, die man sozusagen am eigenen Leib erfährt. Der Kafka-Text bot hierfür eine inspirierende Ideen- und Textquelle, deren Kerngedanken wir – auf die Gegenwart übertragen – für einen „Prozess 2.0“ im digitalen Zeitalter fruchtbar gemacht haben.

Beschreibung der wichtigsten Projektaktivitäten und Ergebnisse (z.B. im Hinblick auf die Zielgruppe/n, die inhaltliche Bearbeitung), ggf. im Abgleich mit den ursprünglichen Zielen.

Unsere ursprüngliche Idee, eine große Menge an Text aus dem Roman zu verwenden, hat sich als künstlerische Sackgasse erwiesen. Stattdessen stellt es sich als weitaus fruchtbarer heraus, einige zentrale Motive des Romans sowie eine performativ-partizipative Situation herstellen, die den Zuschauer\_innen eine Erfahrung vermittelt: unsere inhaltliche Anliegen sollte weniger frontal erzählt, als erlebt/durchlebt werden. Nichtsdestotrotz blieb der Bezug zu Kafka erhalten. Positiv erwies sich letztere nicht zuletzt durch ein größeres Publikumsspektrum: so scheint der Kafka-Bezug ein größeres Publikum anzusprechen.